

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Mittwoch den 4. Mai 1881.

№ 50.

Zur Lage.

Das Arbeiterunfallversicherungsgesetz hat so divergierende Ansichten zutage gefördert, wie sie wohl selten in unserm Kreise zum Vorschein gekommen sind. Einseher dieses hat seinen Standpunkt zu der Versicherungsgesetzfrage in Nr. 30 klargestellt und dadurch den Lesern Gelegenheit zu geben versucht, aus dem in den verschiedenen Artikeln Vorgeführten sich ein eigenes Urteil zu bilden über den Nutzen oder Schaden, den unsere Organisation bei Inkrafttreten eines derartigen Gesetzes zu erwarten hat. Gleichwie nun die in dem qu. Artikel entwickelten Ansichten sich nicht in Uebereinstimmung mit denjenigen der Redaktion befanden, so ist es dem Einseher auch nicht möglich, sich den in Nr. 38 unter dem Titel „Zur Wirtschaftspolitik des Unterstützungsvereins“ gemachten Ausführungen der Redaktion anzuschließen.

Wenn es in dem Artikel heißt, daß unser Verein zu denjenigen Korporationen gehöre, die sich nicht mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen dürfen, so ist dies vollständig richtig; daß aber infolgedessen weder eine einzelne Mitgliedschaft noch der Vorstand, sondern einzig und allein der Correspondent bzw. dessen Redakteur, wie man aus einer Reihe von Artikeln glauben könnte, berechtigt sein sollte, zu den wirtschaftlichen Tagesfragen, welche auf unsern Verein von großem Einfluß sind, Stellung zu nehmen, ist jedenfalls doch etwas zu weit gegangen und unterliegt gewiß manchem berechtigten Zweifel. Der Begriff „sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen“ ist ein sehr dehnbarer und dürfte wohl anzunehmen sein, daß solange nicht der Verein als solcher sich ausschließlich mit Wirtschaftspolitik beschäftigt, es den einzelnen Mitgliedern des Vereins unbenommen bleiben muß, ihre Ansicht über die wirtschaftspolitischen Tagesfragen auszusprechen und dadurch vielleicht zur Klärung in denjenigen Kreisen beizutragen, welche auf dem ihnen bisher unbekanntem Gebiete noch nicht genügend orientiert sind und welchen ein Gedankenaustausch in unserm Organ nur erwünscht sein dürfte.

Wenn weiter die Ansicht ausgesprochen ist, daß wir zur Förderung der genossenschaftlichen Selbsthilfe die Hilfe des bestehenden Staats nicht „verabschauen“ sollen, so kann sich wohl die Mehrzahl der Arbeiter diesem Grundsatz voll und ganz anschließen, jedoch müssen die Bedenken gegen die staatliche Zwangsversicherung, welche bisher vorhanden waren und noch immer obwalten, beseitigt werden, um Vertrauen zu der projektierten Hilfe zu erwecken. Solange die Form der in Aussicht gestellten Unterstützung die eines Almosen nicht abstreift, solange dem Arbeiter jede Mitberatung und Teilnahme an der Verwaltung entzogen bleibt, wird es nur ein sehr geringer Teil der Arbeiter sein, der die so unerwartet schnell hereingeschnittene Hilfe freudig begrüßen dürfte.

Unsere Vereinsthätigkeit würde freilich nicht erlahmen, wenn uns auch der eine oder andere unserer

Unterstützungszweige entrissen würde; ob aber dem Verein eine größere Aktionsfreiheit im Verfolg der Lohn- und anderen Fragen dadurch ermöglicht wird, steht noch sehr in Frage, da wir bei diesen Dingen stets auf die gegenteilige Auffassung der Behörden und der Gesetzgebung stoßen werden. Ebenso dürfte noch als sehr problematisch anzusehen sein und gehört ein hoher Grad von Naivetät dazu, zu glauben, daß die Staatsversicherung viel billiger arbeiten kann als es unsern Verein möglich, was mit den seither gemachten Erfahrungen im grellsten Widerspruch steht. Bis jetzt ist keine staatliche Anstalt vorhanden, welche Gewähr für ein billiges Arbeiten leistet, im Gegenteil wird der staatliche Zuschuß sowie der Zwangsbeitrag der Arbeitgeber zum größten Teil für die Verwaltung verbraucht werden müssen und somit die zu gewährende Unterstützung einzig aus den Einnahmen der Arbeiter zu decken sein. Ob dieselbe aber alsdann in der erwünschten Höhe wird gewährt werden können, darüber mag sich der Leser selbst sein Urteil bilden. Von einer schönen „Idee“ allein läßt sich eben einmal nicht leben, besonders wenn dieselbe keine Aussicht auf Verwirklichung eröffnet.

Alle diese Gesichtspunkte bestimmten den Einseher, seine Ansicht zu veröffentlichen, um dadurch vielleicht wiederholten Anlaß zu geben, daß der Correspondent mehr zum gegenseitigen Austausch der Meinungen benutzt wird und die Mitglieder sich geistig angeregt fühlen zur Erörterung so weittragender wichtiger Fragen, wodurch dem Verfall in eine für uns schädliche Lethargie vorgebeugt werde, welche, wie die Erfahrung uns gelehrt, ein alter Fehler großer Arbeiterkreise ist, der durch die Verstaatlichung der Versicherungskassen noch mehr gefördert würde und, obwohl man das bloß als „leeres Gerede“ bezeichnet hat, schließlich für den gesamten Arbeiterstand von unberechenbarem Schaden werden müßte.

Stuttgart, im April 1881.

Auch eine Meinungsäußerung.

Im Staats- wie im Privatleben hat alles Neue sich auf Widerspruch gefaßt zu machen. So verkehrte das Gesetz über die eingeschriebenen Hilfskassen, und zwar lange vor dem Beginn seiner Wirksamkeit, die arbeitende Klasse in hochgradige Aufregung. Dieser Zustand der Erregung hatte übrigens seine Berechtigung in dem Umstande, daß es eine unbekannt große war, mit der man rechnen mußte. Auch wir Buchdrucker waren von der Panik ergriffen worden, wir fürchteten vor der Existenz unserer Unterstützungskassen und es brauchte sich dessen keiner zu schämen, der heute die Sache mit anderen Augen ansieht. Das Hilfskassengesetz ist eingeführt worden und es hat sich allmählich eine beträchtliche Anzahl der Buchdruckerkassen unter dasselbe gestellt, ja wir sind im Begriff, eine Central-Kranken- und Begräbniskasse als ein-

geschriebene Hilfskasse ins Leben treten zu lassen. Es ist jetzt schon hier und dort die Wahrnehmung zu machen, daß nur solche Unterstützungskassen als solid betrachtet werden, welche unter dem Hilfskassengesetz stehen.

Wenn die Arbeiter den „von oben“ an sie herantretenden Reformen nicht allsogleich sympathisch entgegenkommen, so ist diese Zurückhaltung wohl vor allem in dem größtenteils erfolglosen Ringen mit einem harten Geschick zu suchen: sie hegen Zweifel an der Möglichkeit des Besserwerdens. Wie viel hieran die Regierenden schuld haben, das sollte sich am klarsten in dem vielbesprochenen Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz widerspiegeln. Können sich die von einer sachlichen Beurteilung geleiteten Arbeiter überzeugen, daß ihnen der Staat in der That durch das Gesetz eine hilfreiche Hand sein will, so wird der ganze einschüchternere Teil derselben dies gern anerkennen und sich vielleicht darüber wundern, daß die Erfüllung eines Satzes des von linksseitigen Sozialpolitikern aufgestellten Programms mit ungläubiger Miene entgegengenommen wird. Nun die verlangte Staatshilfe kommt, wird sie von einem Teile der Arbeiter zurückgewiesen. Warum?

Die neue Affekuranz-Gesellschaft, der Staat, legt dem Versicherten für die eventuell zu empfangende Unterstützung einen Prozentsatz der Prämienzahlung auf; das will vielen nicht „hinunter“ und doch ist es bei Privat-Versicherungs-Anstalten nicht allein gerade so, sondern es sind die den Direktoren, Inspektoren, Agenten u. s. w. zustießenden Gebühren ohne Zweifel beträchtlicher, als solche vom Staate für Verwaltungskosten in Anrechnung gebracht werden dürften. — Das Unfallversicherungsgesetz ist ein anderes Haftpflichtgesetz: der Staat tritt an die Stelle des Arbeitgebers und will sich bestreben, dem verunglückten Arbeiter oder dessen Familie ein zuverlässiger Garant zu sein, als dies dem letztern beim besten Willen überhaupt möglich gewesen wäre. Der Arbeiter, welcher sich bei irgend einer Privatgesellschaft versichert haben würde, wird in dem Staat eine über allen Zweifel erhabene solide Firma finden und der von einem Unfall betroffene wird durch klare Gesetzesparagrafen vor dem Prozessieren um sein gutes Recht sicher sein. Das wird wohl kaum zu bestreiten sein; anders aber verhält es sich mit dem Einwand, daß die vorkommenden Unfälle in keinem Verhältnis zu der Großartigkeit des Unternehmens stehen, das heißt also: Hat der Staat einmal den zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Verwaltungs-Apparat gegliedert, so kann er zu dem einen auch noch das andere, die Altersversorgung, hinzufügen. Die Verwaltungsgeschäfte können nicht in dem Maße zunehmen, als dies mit der Anerkennung der Fall, welche die staatliche Fürsorge für den Arbeiterstand bei diesem finden wird.

Noch läßt sich nichts darüber sagen, was in solchem Falle z. B. aus den in dieses Gebiet gehörenden Buchdruckerkassen werden würde; für die Interessenten derselben kann es sich nur darum han-

sein, daß erworbene Rechte respektiert werden. Es wäre völlig nutzlos, zum Schutze privater Klassen den Don Quixote spielen zu wollen; wenn die Beweise dafür nicht erbracht werden können, daß das Versicherungswesen in den Händen von Privaten in Wirklichkeit sicherer ruht als bei den Staatsorganen, so ist damit zugestanden, daß die Opposition gegen das staatliche Unternehmen eine zwar prinzipielle, sachlich aber nicht haltbare war.

Die Großartigkeit der staatlichen Arbeiter-Versicherung läßt deren Inslebentreten heute noch nicht mit Sicherheit annehmen. Tritt dieser Fall aber ein, so gehört es ohne Zweifel in das Gebiet der Gespensterseherei, zu befürchten, als sei das Bestehen gewerklicher Versicherungskassen unmöglich gemacht. Bei der Staatsversicherung müssen und bei unseren bisher bestehenden Kasseninstituten können wir beteiligt sein. Deshalb noch keine Furcht und ruhig der Dinge harren, die auch trotz Obstination kommen werden.

Ein typographisch-orthographischer Vorschlag.

Bekanntlich hat die sogen. neue (d. h. die jetzt in fast allen Schulen Deutschlands offiziell eingeführte) Orthographie bestimmt, daß nicht mehr *Ue De Ue*, sondern *Ä Ö Ü* zu schreiben ist. Und mit Recht; denn das angehängte *e* hat mit dem Umlaut, der eigentlich und meist wegen eines in der nächsten Silbe folgenden *i* oder *j* entstand, nicht das geringste gemein. Es ist daher nur recht und billig, daß der reine Umlaut (der bei *a* allerdings oft *e* und nicht *ä* heißen mußte) wiederhergestellt ist. Bei den drei Versalien *Ä Ö Ü* ist das Bild der Letter (nach dem gewöhnlichen Schnitt) aber größer als der Regel, ragt also über diesen hinaus und stößt bei kompressen Druck den darüber befindlichen Buchstaben in die Höhe. Wenn nun diesem Uebelstand auch durch Unterlage eines Spans, eines Stückchens feinen Kartenblatts z. t. teilweise abgeholfen werden kann, so ist dies doch immer nur ein Nothbehelf. Diejenigen, welche ihn dadurch zu überwinden suchen, daß sie den eigentlichen Buchstaben etwas kleiner schneiden, so daß dann die Pünktchen darüber recht wohl Platz haben, stehen vor einem andern Uebel. Es geht dies Verfahren nämlich sehr gut beim *U* und beim *O*, weil diese von *a* und *o* verschiedene Form haben; ganz unzutraglich aber ist's beim *U*, das dieselbe Form hat wie *U*; man nehme nur z. B. ein (wegen der Punkte kleiner geschnittenes) fettes oder halbfettes Nonpareille-*U* und ein eben solches *ü*: der Laie wird absolut keinen Unterschied finden, was beispielsweise bei einem Wörterbuch, das ja meist kompress gedruckt wird, die fatalsten Folgen haben kann. Deswegen ist diese Art der Verbesserung nur unvollständig. Es bleibt nichts anderes übrig als ein wenig radikal (das im Grunde aber wenig radikal ist) vorzugehen, und dahin zielt unser Vorschlag.

Die Punkte über dem *U* zc. haben doch nur den Zweck, den betr. Buchstaben als Laut *ü* von dem Buchstaben *U* als Laut *u* zu unterscheiden. Wir haben uns allerdings daran gewöhnt ihn als *U* oder *Ü* zu sehen, es ist dies aber nur Gewohnheit, nicht innere Notwendigkeit, und da diese Form uns Unbequemlichkeiten macht, so ändern wir sie, d. h. wir bringen etwas an, wodurch sie ein anderes Aussehen gewinnt als *U* und somit dann den Laut *ü* ausdrückt. Wir brauchen nicht lange unsere Phantasie anzustrengen, um ein solches Mittel zu finden, sondern finden es zum Teil bei uns selbst, zum Teil bei unseren Stamm- und Sprachverwandten: den Dänen. Bei uns selbst: Daniel Sanders wendet in seinen „Hauptschwierigkeiten“, seinem „Orthographischen Wörterbuch“ und in seinem „Orthographischen Hilfsbuch“ beim *J* (*j*), um dies vom *I* (*i*) (im Druck) zu unterscheiden, einen kleinen Querstich an (*J*, *j*); die Dänen schreiben ihr *Ö* (und *ö*) *Ø* (und *ø*).

In diesen beiden Beispielen haben wir die besten Vorbilder, wie wir aus obengenannter Verlegenheit uns heraushelfen können. Wenn wir eine von diesen beiden Arten annehmen, also durch *Ä Ö Ü* entweder einen Querstich oder einen Längstich machen, bekommen wir ein (jetziges) *Ä Ö Ü*, das uns auch bei kompressen Druck nicht mehr un bequem ist und sicher an äußerer Schönheit diese übertrifft, besonders (nach unserer Ansicht) wenn der Querstich angenommen würde; darin haben jedoch wohl besonders die Herren Schriftzeichner und -schneider ein Wort mitzureden und wir wollen dies getrost denselben überlassen. Man könnte vielleicht einwenden: Wir haben uns einmal an die Punkte gewöhnt und wenn sie oben nicht stehen können, so wollen wir sie lieber mitten in die Buchstaben setzen als daß wir etwas ganz anderes uns erst bilden. Aber abgesehen davon, daß ein solches Buchstabenbild vom ursprünglichen *U* zc. wohl ebenso verschieden sein würde wie das von uns vorgeschlagene, ist auch der Uebelstand vorhanden, daß beim *U* in einem kleinen Schriftgrade, z. B. Nonpareille fett oder halbfett, sie unmöglich daselbst anzubringen sind: es ist absolut kein Platz für die Punkte.

Da nun die jetzige Zeit durch Einführung der neuen Orthographie schon so manches ungewohnte Wortbild bringt, an das sich viele erst in längerer Weile gewöhnen werden, so halten wir den Augenblick für gerade günstig, auch diese wohl manchem willkommenen Neuerung einzuführen.

Doch: *audiatur et altera pars!* wenn der Vorschlag nur überhaupt einmal erst in Erwägung gezogen wird, sind wir zufrieden, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß man, wenn er auch jetzt vielleicht abgelehnt wird, früher oder später doch wieder auf denselben zurückkommen und ihn — durchführen wird. S.

Correspondenzen.

a. Chemnitz, 29. April. In der am 9. d. M. stattgehabten zweiten Monatsversammlung der hiesigen Typographia wurde der Vorschlag gemacht, das Johannisfest diesmal durch eine Partie nach dem romantischen Gößlichthal zu feiern; das früher festgehaltene Prinzip, die Buchdruckerfeste, als deren höchstes wohl das Johannisfest anzusehen sei, nur hier zu feiern, um dadurch die dem Verein fernstehenden Kollegen mit heranzuziehen, hätte sich nicht in dem gehofften Maße bewährt. Der Vorschlag wurde denn auch mit 28 von 37 Stimmen zum Beschluß erhoben und soll die Partie am 26. Juni oder 2. Juli, gute Witterung vorausgesetzt, stattfinden. Es wurde namentlich auch auf die auswärtigen Kollegen der Städte Krimmitschau, Glauchau, Plauen, Reichenbach, Zwickau zc. insofern Bedacht genommen, als denselben hierbei die günstigste Gelegenheit geboten wäre, sich an noch näher zu bestimmenden Punkten mit den hiesigen Kollegen zu vereinigen, damit das Fest gemeinschaftlich begangen werden könne; dieselben sind daher höflichst gebeten, sich recht zahlreich beteiligen zu wollen sowie uns noch etwaige diesbezügliche Wünsche und Vorschläge mitzuteilen. Das eigentliche Programm hierzu wird Gegenstand der Tagesordnung der nächsten Versammlung sein.

** Freiburg i. B., 27. April. Gestern geleiteten wir die Leiche unsers teuern Kollegen des Maschinenmeisters Josef Mar Tiefenthaler, welcher in seinem 64. Lebensjahre einem Herz- und Nierenleiden nach zuletzt achttägiger Krankheit erlegen, zur Ruhestätte. Der Leichenzug war ein stattlicher; aus allen Ständen hatten sich Teilnehmer eingefunden, welche dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen. Wir verloren in ihm ein Mitglied von offenem und kollegialischem Sinn; wenn er auch in den letzten Jahren krankheits halber selten unsern Kreis aufsuchen konnte, so beteiligte er sich doch stets an allen humanitären und dem Wohle seiner Berufsgenossen gewidmeten Bestrebungen. Möge ihm die Erde leicht sein!

* London, im April. Im allgemeinen ist gegenwärtig die Geschäftslage im ganzen Lande ziemlich befriedigend, daher die Zahl der Konditionslosen gering. — Die unverhältnismäßig starke Abnahme des Fonds des hiesigen Setzerverbands im vergangenen Jahre erregte schon damals die Aufmerksamkeit vieler Mitglieder in hohem Grade, so daß in einer im August abgehaltenen Delegiertenversammlung ein Komitee eingesetzt wurde, das die finanzielle Lage des Verbands näher untersuchen sollte. Dies hatte zur Folge, daß gar manche Mißbräuche in dem Verwaltungssystem der Fonds zur Unterstützung der Konditionslosen und der Witzierenden aufgedeckt wurden. Unter anderen wurde die Bestimmung getroffen, einen Teil der in dreiprozentiger Rente angelegten Kapitalien zurückzuziehen und sie vorteilhafter auf Hypotheken auszuliehen; ferner die Unterstützungsgesuche strenger zu prüfen, nachdem so mancher es vorgezogen, auf Kosten der Gesamtheit zu leben; sind ja doch Fälle vorgekommen, daß einzelne eine andere lohnende Beschäftigung betrieben und nebenbei die Unterstützung fortbezogen. — Eine immer auffälliger sich bemerkbar machende Thatsache ist es, daß die größeren Buchdruckereien Londons Zweiggeschäfte in den Provinzialstädten anlegen. Der Anlaß hierzu ist leicht erklärlich: dort ist der Grund und Boden sowie die Anlage großer heller Lokalitäten bedeutend wohlfeiler, ingleichen die örtlichen Steuern, Dampfkraft und Arbeitslöhne niedriger. Ueberdies sind die Etablissementsbesitzer weniger Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten seitens des Publikums und der Behörden ausgesetzt. Jemehr aber dieses Ueberbieten um sich greift, um so mehr steht zu fürchten, daß sich der Werdruck von London wegziehen werde. — In der zweiten Hälfte des März brach in der Paternoster Row, dem Centralort des hiesigen Buchhändlerverkehrs, eine große Feuersbrunst aus. Als Entstellungsurache wird die Ueberheizung eines Ofens in dem Stereotypiegeschäft von C. F. Watts & Co. angegeben. Mehrere Buchhandlungen, Buchdruckereien und Buchbindereien litten erheblichen Schaden. — Eines unserer verbreitetsten Fachblätter teilt im Auszuge den wesentlichsten Inhalt eines im Londoner Korrektorenverein gehaltenen Vortrags über den „Stil des Hauses“ mit, der in Bezug auf Rechtschreibung manche auch für Ihre Leser beachtenswerte Andeutungen enthält. In einer Sitzung der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst war u. a. die Neuerung gefallen, die englische Rechtschreibung befände sich einzig in den Händen der Druckereikorrektoren und die Folge davon sei, daß es damit sehr im argen liege. In dem gedachten Vortrag wird dieser Behauptung entgegengehalten: Es würde um die englische Rechtschreibung vielleicht besser stehen, wenn sie wirklich in den Händen der Buchdrucker wäre; sie sei aber hauptsächlich durch die Diktionsmacher, eigensinnige Etymologen und jeder Neuerung nachlaufende Philologen verderbt worden, und eine weitere Verschlechterung stände von seiten der phonetischen Reformer zu befürchten. Die Korrektoren müßten in Verwirrung geraten, indem es keine allgemein anerkannten Regeln für die Rechtschreibung gäbe, an die sie sich halten könnten. Außer den Buchstabenfehlern, unrichtigen Wörtern, Zeichen und Hochzeiten habe der Korrektor noch einen ernstern Feind zu bekämpfen, dies sei die schwankende Schreibweise so vieler englischer und fremdsprachlicher Wörter. In dem einen Werke oder Zeitung werde vorgeschrieben, Bücher-, Zeitschriften- und andere Titel oder hervorzulebende Wörter in Kursiv zu setzen, bei anderen wieder werde verlangt, sie mit Doppelhaken, dann wieder mit einfachen Haken anzuführen; in dieser Druckerei würden die Anführungszeichen durch ein Spatium vom Worte getrennt, in jener wäre es Vorschritt, sie dicht anzusetzen. Eine andere Schwierigkeit böten die Wörterteilungen am Ende der Zeilen. Manche Autoren und Hausorthographen richteten sich in dieser Beziehung nach der Etymologie, andere nach der Aussprache. Eine fernere Frage entstehe, welche Hauptwörter sind mit Versalien, welche mit kleinen

Buchstaben anzufangen? Wenn z. B. ein monarchisch gefinnter Setzer das Wort Emperor (Kaiser) groß setzt, so kann dies ein Republikaner nicht über sich bringen und gibt ihm ein kleines e. Und so werden noch eine Menge zweifelhafter Punkte aufgezählt. Wenn der Korrektor in fraglichen Fällen sich nach Zukunft umschauet, so fände er keine. Er wird höchstens auf den „Stil des Hauses“ angewiesen. Aber was ist denn nur zu oft dieser Stil des Hauses? Ein vages, schemenähnliches Etwas, ein ungeschriebenes Gesetz, ein den Druckereien eigentümlicher Popanz. Fragt er einen Kollegen, so fragt oft ein Blinder einen andern Blinden nach dem Wege. Und doch ließe sich eine den Korrektoren, Setzern und Druckherren zu großem Vorteil gereichende Gleichmäßigkeit des Stils herbeiführen, wenn den Korrektoren etwas mehr Autorität gegeben würde. Man möge dieses Verlangen ja nicht für Anmaßung halten. Das Vorgehen zu einer solchen Reform bedarf nur mäßiger Fähigkeiten. Das große englische Wörterbuch von Webster führt etwa 1600 Wörter mit abweichender Schreibweise auf. Die am meisten übliche würde als Norm angenommen. Für die übrigen mehr das typographische Gebiet berührenden Punkte, als die Anwendung von Versalien, Kursiv, Bindestrichen, Interpunktionen, Anführungszeichen zc. überlasse man die Aufstellung fester Regeln dem Korrektorenverein. Unterstützt durch den Einfluß einiger der größeren Druckhäuser und den Londoner Setzerverband, würde dann ein Handbuch der gleichmäßigen Schreibweise und der Satzregeln für Korrektoren und Setzer abgefaßt, dem von den Autoren, Redaktionen und Druckherren allgemeine Gültigkeit gegeben würde. Durch ein solches Unternehmen ließe sich der einseitige und unsichere, zu mancherlei Irrungen und Unannehmlichkeiten Anlaß gebende „Stil des Hauses“ beseitigen und ein fester durchgängig anerkannter Leitfaden schaffen.

Rundschau.

Ueber den Umfang der Arbeiten der Reichsdruckerei bringt die Vossische Zeitung folgende Mitteilungen: Das Personal der Reichsdruckerei besteht zur Zeit außer dem Direktor aus 10 etatsmäßig angestellten Beamten, 67 ständigen Werkleuten und ca. 615 gegen Tagelohn beschäftigten Arbeitern, Burschen, Lehrlingen und weiblichen Personen. Gegenwärtig besitzt die Reichsdruckerei 37 Schnellpressen und 198 sonstige Maschinen. Die Dampfmaschinen arbeiten mit zusammen 64 Pferdekraften. Der Umfang der von der Reichsdruckerei gelieferten Druckfachen beziffert sich auf rund 100 Millionen Bogen im Jahre. Nach den Mitteilungen des Postarchivs sind an Wertzeichen im vergangenen Jahre hergestellt: 750 Millionen Stück Postwertzeichen, 30 Millionen Stück Wechselstempelzeichen, 24 Mill. Stück Wertzeichen zur Erhebung der statistischen Gebühr, 1744 000 Reichsbanknoten, 584 000 Reichskassenscheine, 325 000 Schuldverschreibungen von Reichs- bzw. preussischen Anleihen, 881 000 sonstige Wertpapiere — zusammen also über 800 Millionen Wertzeichen. Zur Versendung wurden im vorigen Jahre 16 024 Kisten im Gesamtgewicht von 542 613 kg, täglich also im Durchschnitt 53 Kisten von 1780 kg Gewicht gebracht. Um die Freimarcken mit dem nötigen Klebestoff zu versehen, sind täglich 38 kg Gummiarabikum erforderlich. Die Zahl der täglich hergestellten Postkarten ist neuerdings auf 400 000 Stück gestiegen.

In Hamburg-Altona ist den Buchdrucker-Lehrlingen der Besuch der Gewerbeschule im Beschränkung zur Pflicht gemacht. Die Kosten für 20 unbemittelte Lehrlinge werden vom dortigen Prinzipalverein bestritten.

Am 25. April feierte das xylographische Institut von R. Brend'Amour & Co in Düsseldorf sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Richard Brend'Amour stellte am 25. April seinen ersten Ge-

hilfen ein, im Jahre 1866 wurde die erste Filiale in Leipzig errichtet, der bald diejenigen in Berlin, Braunschweig und Stuttgart folgten.

Der Lokal-Innungsverband der Buchbinder in Görlitz erblickt in der Errichtung einer Handfertigkeitsschule, die u. a. auch Papparbeiten in ihren Stundenplan aufnehmen, einen gewaltigen Konkurrenzent; er beschloß, keinen der in obiger Schule vorgebildeten Zöglinge als Lehrling einzustellen und den in derselben anzustellenden Lehrer (einen tüchtigen Buchbindergehilfen) nicht mehr in seinen Werkstätten zu beschäftigen.

An dem Hause Mauerstraße 36 in Berlin, in welchem Varnhagen von Ense und seine Nichte Ludmilla Wffing gewohnt haben, soll eine Gedenktafel errichtet werden.

Seitens der Wiener Arbeiter wird eine Petition im Abgeordnetenhaus eingebracht werden, in welcher um Einführung der obligatorischen Arbeiterversicherung gebeten wird; die erforderlichen Beiträge sollen der Staat, die Arbeitgeber und Arbeiter gemeinschaftlich aufbringen.

In St. Petersburg soll eine Fachschule für Buchdruckerei und verwandte Künste errichtet werden. Die Regierung hat eine jährliche Subvention von 1000 Rubeln zugesagt.

In Newyork ist eine Preisbewegung im Gange. Die Gehilfen verlangen: 1. Tagarbeit: kompressor Satz 45 Cents, durchschossener Satz 43 Cents pro Tausend. Ferner Bestimmungen über gesperrten, Ziffern- und Namensatz, Bastardschriften, Korrekturen zc. zc. Aufbesserung des Wochenlohns um 10 Proz. bei einem Verdienst bis zu Doll. 15, um 5 Proz. bei einem höhern Verdienst. 2. Nachtarbeit: 52 Cents pro Tausend. Außerdem thunlichste Durchführung einer zehnstündigen (Maximal-) Arbeitszeit. Ein Teil der Offizinen hat bereits diese Forderungen bewilligt. Auch im benachbarten Newark ist eine Preisserhöhung zugestanden worden.

Die Gazette von Yonkers (Newyork) hat für ihre Geburts-, Vermählungs- und Todesanzeigen die Rubrik „Wiege, Altar und Grab“ gewählt.

Gestorben.

In Dresden am 29. April der Setzer Gustav Jacob aus Meissen — Schwind sucht.

In Freiburg i. B. am 29. April der Buchdruckerbesitzer Josef Dilger sen. nach zweitägiger Krankheit im 85. Lebensjahre.

Briefkasten.

K. in Heidelberg: Mf. 2,50. — S. in Berlin: Da wir das Porto den Auftraggebern im voraus berechnen müßten, so könnten die Offerten nicht täglich abgeschickt werden, daher lassen wir das Porto außer Berechnung und deshalb macht sich die Freimarkte nötig. Von einem Ueberschuß ist bis jetzt nichts zu bemerken gewesen. — L. in Heide: Ja! — Sch. in Christiania: Eine Berliner Firma ver sprach uns, Ihnen einen Preis-Courant zu schicken!

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Hannover. Die dritte ordentliche Generalversammlung der Buchdrucker-Kranken- und Begräbniskasse für den Gauverband Hannover (eingeschriebene Hilfskasse) findet am Sonnabend den 21. Mai d. J. abends 6 Uhr in Hannover (Café Nabe, Regidenthorplatz) statt und werden die Bezirksvorstände hiermit erucht, die Wahlen der Delegierten zu derselben in der Weise vornehmen zu lassen, daß die am 14. Mai d. J. als Vertreter der Bezirke zum Gautage Gewählten gleichzeitig Delegierte zur Generalversammlung der Kranken- und Begräbniskasse sind. Der Bezirksverein Hannover hat außer den Vertretern zum Gautage noch 13 Delegierte zu dieser Generalversammlung zu wählen, da nach § 50 des Statuts mindestens 30 Delegierte in derselben anwesend sein müssen. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstehenden; 2. Vorlegung der Jahresrechnung resp. Decharge-Erteilung; 3. Wahl des Orts der nächsten Generalversammlung; 4. Bestätigung des Vorstands event. Wahl desselben; 5. Besprechung über Anschluß an die Central-Krankenkasse; 6. Antrag von Braunschweig: Die im § 4 des Statuts vorgesehene Beibringung eines Gesundheitscheins anzuhängen (ohne Motive); 7. Erweiterung der Kasse auf Osnabrück zc. und Aufhebung des Bezirksvororts Celle.

Bezirksverein Halle a. S. Für die in den Ortsschaften Bitterfeld, Eisleben, Seitzstädt, Merseburg, Nordhausen, Sangerhausen, Teuchern, Weiskensfeld, Zeitz und Jörbig z. B. befindlichen 22 Mitglieder bitten wir die Wahl eines Delegierten zur Gauversammlung nach Halberstadt bis zum 8. Mai bewirken zu wollen und die Stimmzettel bis spätestens den 15. Mai an den Gauvorstand einzusenden, damit der Gewählte rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt werden kann. In Voranschlag gebracht sind die Herren Lütge-Weiskensfeld, Klette-Zeitz, Rudolph-Eisleben und Teifert-Weiskensfeld.

Bezirksverein Hesse. Die Wahl des Bezirksvororts findet durch Urabstimmung statt und ist der Wahltermin auf Sonnabend den 7. Mai festgesetzt. Die eingegangenen Stimmzettel sind bis Dienstag den 10. Mai d. J. an Herrn Ehr. Platz, Kellersche Buchdruckerei in Gießen einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bromberg der Setzer Karl Janowski, geb. in Köffel (Ostpreußen) 1858, ausgebildet in Bartenstein 1877; war noch nicht Mitglied. — Gustav Pansergau, Dittmanns Buchdruckerei.

In Dresden der Setzer Georg Wilhelm Reinhardt, geb. in Dresden 1856, ausgebildet 1874; war schon Mitglied. — E. Lau, Reitbahnstraße 1, III.

In Konstanz der Setzer Saturn Epple, geb. in Biberlingen (Württemberg) 1858, ausgebildet 1876. — E. Schwarz in Freiburg i. B., Gaustraße 2. Stuttgart, 2. Mai 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Günstiger Verkauf einer Buchdruckerei mit Zeitungsverlag.

Die mit gutem Schriftmaterial, Schnellpresse und Handpresse ausgestattete, seit ca. 50 Jahren hieselbst existierende F. A. Harichsche (jetzt Julius Jacobysche)

Buchdruckerei

mit dem Verlage der im 30. Jahrgange täglich erscheinenden liberalen Zeitung „Die Ostbahn“ ist infolge besonderer Unglücksfälle des zeitigen Besitzers und Verlegers und des dadurch herbeigeführten Konkurses durch den Unterzeichneten zu verkaufen.

Ausser der Zeitung, zahlreichen Accidenz-Arbeiten und nicht unbedeutendem Formular-Verlag, wird auch das antliche Kreisblatt in der Druckerei hergestellt.

Donnerstag den 19. Mai cr.

vormittags 10 Uhr in meiner Wohnung (Kornmarkt Nr. 175 a) anberaunt.

Die Kaufbedingungen werden den Reflektanten auf Wunsch vorher mitgeteilt, auch bin ich zur Erteilung jeder Auskunft gern bereit.

Marienwerder, im April 1881.
132] F. Lück, gerichtl. Konkurs-Verwalter.

Bayern. In einer Stadt Oberfrankens mit schönster Umgebung, Sitz eines Amts- und Bezirksgerichts, Forst- und Rentamts, demnächstiger größerer Fabrik-Anlagen zc., ist wegen Ablesens des Besitzers eine seit zwei Jahren bestehende neu eingerichtete

Buchdruckerei mit Amtsblatt

und vielen Accidenzen, einer gut erhaltenen Maschine (Goffmann & Hoffmays), leicht gehend, mit Tret- und Handbewegung, Cylinderdruck und Selbstausleger, Satzgröße 50 : 70 cm, reichem, fast neuem Schriftmaterial moderner Prots., Titels- und Zierchriften, zu verkaufen. Einem tüchtigen Buchdrucker wäre hier die beste Gelegenheit geboten, sich eine gute Existenz zu gründen. Auskunft ert. d. Exped. d. Bl. u. Nr. 160.

In einem frequenten Orte am Niederrhein ist eine kleine, gut eingerichtete

Buchdruckerei

mit zweimal wöchentlich erscheinendem katthol. Blatt Familienverhältnisse halber so f. a. verkaufen. Existenz nachweislich. Off. sub 165 bef. die Exped. d. Bl. [165

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine rentable Buchdruckerei mit Verlag eines amtlichen Kreisblatts und sonstigen kleineren Verlagsartikeln ist veränderungs halber sofort oder später zu verkaufen.

Offerten wolle man unter D. 169 an die Exped. d. Bl. senden. [169

Bücher-Ankauf.

Größere und kleinere Sammlungen sowie einzelne große Werke sucht zu guten Preisen (H. 6846) **Glogau Sohn**, Hamburg, 23 Burfah. [179]

Ein tüchtiger (I. L. 2981)

Buchdrucker

wünscht sich mit vorläufig M. 4000 an einer Buchdruckerei mit Blatterlag zu beteiligen. Gef. Off. unter G. F. 981 Zubalibendank, Leipzig. [173]

Zur Einrichtung der doppelten Buchführung

in einer Buchdruckerei mit Zeitungsverlag sowie zur demnächstigen Führung der Bücher während einiger Zeit wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Offerten mit Angabe des Honorars werden unter N. O. P. postlagernd Torgau erbeten. [192]

Ein verheirateter Buchdrucker

mit etwas Vermögen, der eine kleine Druckerei selbständig leiten kann, findet angenehme und dauernde Stellung. Offerten unter H. Z. befördert G. Gebauer in Hersfeld (Hessen). [183]

Ein im Illustrationsdruck gründlich bewandter [170]

Maschinenmeister

der über seine bisherige Thätigkeit beste Zeugnisse aufweisen kann, findet dauernde Stellung in der Buchdruckerei von **S. Schottlaender** in Breslau.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

wird für eine Johannisberger Maschine verlangt. [181] Dampfdruckerei der Thorer Dhd. Ztg. in Thorn.

Ein durchaus tüchtiger, im bessern Werkdruck u. ganz besonders im Illustrationsdruck wohl erfahrener [171]

Maschinenmeister

wird bei entsprechend hohem Gehalte von einer grossen Druckerei in Norddeutschland zu baldigstem Eintritt gesucht. Offerten mit Proben und Attesten unter Chiffre E. S. Nr. 101 hauptpostlagernd Leipzig. [171]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

der mit Augsburger Zweifarbenmaschinen vertraut ist, findet feste und gute Stellung nach auswärts durch **Seinrich Wittig** in Leipzig, Gellertstraße 2/3. [168]

Gesucht sofort ein tüchtiger [175]

Maschinenmeister

der schnell, selbständig und gut an der Augsburger Maschine arbeitet, teilweise das Einlegen u. Punktieren übernimmt und mit dem Gasmotor vertraut ist. Kiel. **S. Fiende.**

Ein zuverlässiger Schweizerdegen

der an der Handpresse tüchtig ist, findet sofort Stellung. [185] **Mühlberg a. G.** **E. Lindhorst.**

Ein tüchtiger [190]

Fertigmacher

im Hühnerbohn zuverlässig, findet sofort Kondition bei **H. Stammer & Co.** Bern (Schweiz).

Ein junger befähigter

Journalist

auch in allen kaufmännischen Wissenschaften perfekt, sucht per 1. Juni anderweitige Stellung. Offerten unter K. H. 182 an die Exped. d. Bl. [182]

Ein durchaus tüchtiger junger Setzer

sucht behufs weiterer Ausbildung im Accidenzsatz bei bescheidenen Ansprüchen Kondition. Offerten erbittet **Nichard v. Lieben** [174] Königsberg i. Pr., Steindammer Sawendelfstraße 4.

Ein tüchtiger

Schrift- und Accidenzsetzer

(verheiratet), sucht Kondition. Offerten werden in der **Karl Maurer'schen Buchdruckerei** in St. Wendel entgegengenommen. (H. 33781) [172]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

verheiratet und seit Jahren als Korrektor, Berichtserfasser und Feuilletonist an einer größeren Zeitung thätig gewesen, sucht eine ähnliche Stellung in einer Stadt Mittel- oder Norddeutschlands. Offerten werden unter X. X. 180 durch die Exped. d. Bl. erb. [180]

Ein junger tüchtiger Schriftsetzer sucht sofort Kondition. Gef. Offerten an **H. Zagner**, Posen, Mühlenstraße 19 [191]

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei
Fabrik & Lager von Buchdrucker-**Utenstien**
und
Maschinen-**Handlung**
in
Offenbach a. Main

empfehlen ihre auf das vollkommenste eingerichtete **Fach-Eisleret** und halten fortwährend großes Lager von sämtlichen Utenstien, als: Große und kleine Setzkasten, Regale, Zinkschiffe, Winkelhaken, Ahlenhefte, Schließzeug, Wasch- und Abklopf-Bürsten, sowie alle erforderlichen **Buchdrucker-**Utenstien**** in vorzüglicher Qualität. [52]

Besondere Maße und Einteilung unter billigster Berechnung.



Schatten-Vignetten
in grösster Auswahl empfehlen
Zierow & Meusch
Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik.
Proben stehen zu Diensten.

Rudolph Becker, Leipzig

empfiehlt
Einfache und Doppel-Schnellpressen
Neueste Cylinder-Tret-Schnellpressen
Tiegeldruckpressen
Regale, Kästen, Setzschiffe
Winkelhaken
Cylinderüberzüge etc.

Schriftgießerei
C. Kloberg, Leipzig
Galvanoplastik Stempelschneiderei
Messinglinien-Fabrik.
Buchdruckerei-Einrichtungen, System Didot, sind stets am Lager.

Franz Franke, Danzig

empfiehlt seine
anerkannt vorzügliche englische
Buchdruckwalzenmasse
für Hand- und Schnellpresse.
Druckfilze u. Maschinenbänder
in allen Stärken und Breiten.
Säurefreies Maschinenöl
à Pfd. 60 Pf.
Konzentrierte Typenwaschlauge
à Büchse 60 Pf., 10 Büchsen 6 Mk. franko.

H. 1203 a Ein junger Schriftsetzer [178]

welcher sich im Accidenz- und Tabellensatz ausgebildet hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Kondition. Auskunft erteilt **H. Keimling**, Publiz.

Maschinenmeister

in allen Arten des Drucks sowie im Maschinenfach und der Papier-Stereotypie bewandert, durchaus selbständiger, streng solider und zuverlässiger Arbeiter, sucht dauernde Stellung. Zeugnisse und Druckproben stehen zu Diensten. Gef. Offerten erbittet man an Herrn Schriftsetzer **Heinr. Roth** in Dieblich a. Rh. zu senden. [157]

Ein junger strebsamer Maschinenmeister

der seit einem Jahre die Lehre beendet hat und mit allen Arbeiten bestens vertraut ist, sucht zur weiteren Ausbildung baldigst eine Stelle. Offerten unter W. Z. 147 durch die Exped. d. Bl. [147]

Ein tüchtiger an der Maschine wie am Rasten geübter Buchdrucker sucht unter besch. Gehalts-Ansprüchen Kondition. Gef. Offerten werden erbeten an **L. Wagner**, Buchdr. von **H. Saabe**, Osterholz-Scharmbeck. [187]

Ein junger Maschinenmeister

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht baldigst Stellung. Werte Offerten unter C. 188 an die Exped. d. Bl. erbeten. [188]

Für einen gut empfohlenen

Maschinenmeister

der auch am Rasten ausheilen kann, wird Stelle gesucht. Gültige Off. sub H. D. 186 an die Exped. d. Bl. erbeten. [186]

Ein j. Mann m. höh. Schulbldg., mehrjähr. Korrektor, m. dem Redaktionswesen vollst. vertraut, worüber vorz. Zeugn., wünscht sich prakt. als **Setzer** auszubild. ev. als **Polantär**. Off. sub 189 a. d. Exp. d. Bl. [189]

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:
Anleitung zum Satz mathematischer Werke. Preis M. 1,25.

Anleitung zum Tabellensatz. Preis M. 2.
Anleitung zum Musiknotenatz. Von **H. Dittrich**. Preis M. 2. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotenfahes. Ein Leitfadn zum Selbstunterricht von **F. H. Bachmann**. 6 Bog. gr. 4. Zweite Auflage. Preis M. 2,20. [6]

Anleitung zum Zeichnen von Korrekturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Setzer etc. herausgegeben von **Alx. Waldow**. Preis M. 0,75.

Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungsstarte erbeten. Bei Bestellungen von M. 3 an erfolgt dann Frants-Lieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter M. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen. Nachnahmeforderungen expediere nicht franko.

!! Lehlingsarbeiten - Ausstellung !!

Seherlehrlingen steht für zu prämiierende Arbeiten (in Stern- und Kreuzformen) mit Rat und That zur Seite [177] **Der beliebte Alte** in der Polackei am **Wilhelms-Platz**.

Todesanzeige.

Auswärtigen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser werter Kollege Herr **Franz Meißner**, Setzer aus **Wattenheim**, am 27. April abends 8 Uhr nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. [176] **Heidelberg**, 28. April 1881.
Das Personal der Dffiziu H. Emmerling & Sohn.

Gesangverein Berliner Typographia.

Mittwoch den 11. Mai (Vukstag) früh
Herrenpartie nach **Schildhorn**.
Abmarsch vom **Brandenburger Thor** präzis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Aufbruch vom **Kendzvous** (Spandauer Bod., Zibbe) 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. [184]

Durch die **Expedition des Correspondent** in Leipzig-Neudnik ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Dibolys Photographie. Visitenarten-Format M. 0,35 (eigl. Porto). Kabinetformat M. 1,25.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von **Jul. Mäser**. 12 Hefte M. 3, Probeh. M. 0,25. Erschienen Heft 4.